

In memoriam Wolfgang Heß (1926-1999)

Reiner Cunz

Am Samstag, dem 3. Juli 1999 verstarb Dr. Wolfgang Heß nach schwerer Krankheit, für die meisten seiner Freunde und Kollegen aber völlig überraschend. Die folgenden Zeilen seien dem Angedenken des langjährigen Mitglieds des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde e. V., Zweigverein Marburg, und dem ehemaligen zweiten Vorsitzenden der Numismatischen Kommission gewidmet.

Wolfgang Heß¹ wurde am Montag, dem 13. April 1926 in Offenbach am Main als Sohn des Volksschullehrers Adolf Heß² geboren. Die Grenzlage seines Heimatortes spiegelt sich in der späteren Beschäftigung des Historikers und Numismatikers Wolfgang Heß mit der Münz- und Geldgeschichte und den Geschichtslandschaften Hessen/Thüringens, des Mittel- und Niederrheins und Bayerns wider. In seinem Geburtsort besuchte er ab 1932 die Schule, zuletzt die Hindenburg-Oberschule. Seine Schulzeit war sehr bald überschattet von den Ereignissen des Zweiten Weltkrieges. Bereits 1942 wurde der Schüler Wolfgang Heß als Luftwaffenhelfer nach Neu-Isenburg eingezogen. Es folgte die Zeit beim Reichsarbeitsdienst in Limburg an der Lahn und dann als Flakhelfer in Breslau und Dänemark. Im Jahre 1944 erhielt er das Luftwaffenhelferzeugnis mit Reifevermerk. Ab Januar 1945 wurde er, wie viele andere junge Menschen seiner Generation, noch zu einem der sinnlosen Fronteinsätze, in seinem Fall in das Saarland, abkommandiert. Dort geriet er in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Im Lager Le Mans wurde er an die französischen Truppen übergeben. Von Oktober 1945 bis Oktober 1948 war er im Arbeitseinsatz bei Bauern in der Nähe der Stadt Albi in Südwestfrankreich.

¹ Zur Vita: Autorenreferat über die Dissertation, Sonderdruck aus: Nassauische Annalen 67, 1956, S. 280-282; Inge AUERBACH (Bearb.): Catalogus professorum academiae Marburgensis. Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität Marburg 2: Von 1911 bis 1971 (VHKH 15,2) Marburg 1979, S. 690 f.; Verein deutscher Archivare (Hg.): Archive und Archivare in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz, Darmstadt/München 1982, S. 175; Personalien: Wolfgang Heß, in: Numismatisches Nachrichtenblatt (künftig: NNB) 35, 1989, S. 271 f. und zuletzt R. CUNZ: Dr. Wolfgang Heß zum 13. April 1996, in: NNB 45, 1996, S. 8 f., in Verbindung mit der erweiterten Fassung seines wichtigen Rechenpfennig-Aufsatzes: Rechnung Legen mit Rechenpfennigen, in: NNB 45, 1996, S. 11-20. – Auf die im Schriftenverzeichnis Wolfgang Heß, in: NNB 40, 1991, S. 85 f. aufgeführten Titel wird im folgenden in abgekürzter Form unter Angabe des jeweiligen Erscheinungsjahres Bezug genommen. Vgl. außerdem die Ergänzungen in dem oben zitierten Geburtstagsgruß in: NNB 45, 1996, S. 5 f. Aus Verzögerungen bei der Drucklegung ergeben sich allerdings manche Verschiebungen bei der zeitlichen Zuordnung zum Lebenslauf. Über die im Schriftenverzeichnis festgehaltenen eigenständigen Schriften und Aufsätze hinaus hat der Verstorbene teilweise umfangreiche Rezensionen verfaßt, auf die hier nur hingewiesen werden kann, vgl. z.B. Hamburger Beiträge zur Numismatik (künftig: HBN) 20, 1966, S. 600-607 (Festschrift Walter Hävernich).

² Es besteht keine Verwandtschaft zu dem Frankfurter Münzhändler Adolph Hess († 1912).

Studium: Frankfurt und Marburg – Ab dem Wintersemester 1948/1949 studierte er an den Universitäten in Frankfurt am Main und Marburg an der Lahn, vor allem Kunstgeschichte, mittelalterliche Geschichte (einschließlich Paläographie) und Volkskunde, nahm aber auch teil an Veranstaltungen über Romanistik, ältere Germanistik sowie Vor- und Frühgeschichte. Der ursprüngliche Berufswunsch war Lehrer zu werden, dem Vorbild des Vaters folgend.

Bereits als fortgeschrittener Student trat er mit einem ersten wissenschaftlichen Aufsatz zur Stadtgeschichte von (Bad) Hersfeld hervor (1954). Im Zusammenhang mit dieser Arbeit kam Wolfgang Heß auch zum ersten Mal mit numismatischen Quellen in Berührung. Die Numismatik lieferte mit den Münzen die frühesten Zeugnisse für die Marktfunktion des Ortes. Sie erlaubten eine Datierung dieses für die Stadtgeschichte wichtigen Aspekts noch vor dem Einsetzen der schriftlichen Überlieferung. Sein Studium schloß Wolfgang Heß im Sommersemester 1955, am 27. Juli 1955 mit der Promotion in den Fächern Kunstgeschichte, Geschichte und Volkskunde ab. Betreuer seiner Dissertation *Die hessischen Städtegründungen der Landgrafen von Thüringen im 12. Jahrhundert. Ein Beitrag zur mitteldeutschen Stadtbaukunst der Stauferzeit* war der Frankfurter Kunsthistoriker Harald Keller (1903-1989), der selbst intensiv an der Erforschung der Stadtbaukunst arbeitete.³ Zweiter Gutachter war der Historiker Paul Kirn (1890-1965). Ein zusammenfassendes Autorenreferat orientierte im folgenden Jahr über die maschinenschriftlich und als Mikrofilm vorliegende Arbeit, die dann 1966 im Druck erscheinen konnte.⁴ Der wissenschaftliche Standort seiner Dissertation ist vorbestimmt durch seine beiden hauptsächlichen Studienfächer Kunstgeschichte und Geschichte. Die Arbeit berührt aber durchaus auch Fragen der Historischen Stadtgeographie, einem bisher völlig übersehenen Aspekt im wissenschaftlichen Werk von Heß, auf den wir noch zurückkommen werden. Sein Doktorvater war stark historisch interessiert und dem fächerübergreifenden Arbeiten gegenüber aufgeschlossen. In der Dissertation von Heß spielten wiederum numismatische Quellen eine Rolle für die historische Beweisführung. Fortan sollte es dabei bleiben: Er betrieb die Stadtgeschichte nie ohne Einbeziehung der Numismatik.

Daß die Numismatik aber später zu seinem beruflichen Mittelpunkt werden sollte, war zu diesem Zeitpunkt noch nicht gewiß. Wir kennen und sehen ihn, wie viele seiner Kollegen, vor allem als Numismatiker. Diese Sicht verkennt natürlich die Tatsache, daß es in Deutschland keinen direkten Ausbildungsgang für die Numismatik als Berufsfeld gibt. Der Weg zu diesem Ziel führt immer über benachbarte Fächer wie die Geschichtswissenschaften, Kunstgeschichte, Klassische Archäologie, Vor- und Frühgeschichte oder Volkskunde. Man mag dies bedauern oder vielleicht sogar beklagen. Es bietet der Numismatik die Chance zur Integration in größere Zusammenhänge, und es kann den numismati-

³ W. PREISER: Nachruf auf Harald Keller, in: Nachrufe (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 28,6), Stuttgart 1992, S. 59-65, bes. S. 62. Vgl. den Beitrag von Heß in: Festschrift für Harald Keller. Zum 60. Geburtstag dargebracht von seinen Schülern. Hg. von Hans Martin FRH. VON ERFFA und Elisabeth HERGET, Darmstadt 1963.

⁴ Stark überarbeitete Druckfassung: Hessische Städtegründungen der Landgrafen von Thüringen (Beiträge zur hessischen Geschichte 4), Marburg, Witzzenhausen 1966.

schen Spezialisten nicht nur vor Fehleinschätzungen, sondern auch vor Einseitigkeit und Isolation bewahren, wenn er die Sprache benachbarter Fächer sprechen gelernt hat.

Wolfgang Heß kam über die mittelalterliche Stadtgeschichte zur Numismatik. Er gehörte schon bald zu dem Kreis um den Mittelalterhistoriker Walter Schlesinger (1908-1984)⁵, einem der profiliertesten Vertreter seines Faches, der seit Ende 1951 in Marburg wohnte. Eines der Arbeitsgebiete dieses vielseitigen und produktiven Gelehrten war die Stadtgeschichte. Die Verbindung zu Schlesinger und seiner Schule sollte das Leben von Wolfgang Heß, vor allem bis zu seinem Weggang nach München, in vielerlei Hinsicht prägen. Seine Bevorzugung des Mittelalters bzw. der Mittelalternumismatik steht auch damit in Zusammenhang. Dennoch behandelte er die Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit natürlich immer als eine Einheit. Die Numismatik ist eine der wenigen historischen Disziplinen, in der ein einzelner Wissenschaftler noch in größerem Umfang epochenübergreifend zu arbeiten gewohnt ist.

Volontariate: Frankfurt, Hamburg und Kassel – Auf das Studium folgten längere „Lehr- und Wanderjahre“, in denen er seine vielseitigen Interessen ausführlich erproben und die Beherrschung des Werkzeugs des Historikers in großer Breite unter Beweis stellen konnte. Die Numismatik war auch für Wolfgang Heß immer nur eine Disziplin im Kanon der historischen Hilfswissenschaften. Sein Weg führte ihn zunächst von dem einen bisherigen Studienort Frankfurt über Hamburg und Kassel zurück an seinen anderen früheren Studienort Marburg. 1955/1956 machte er ein allgemeines Volontariat am Historischen Museum in Frankfurt, das allerdings keine besonderen Berührungspunkte zur Numismatik aufwies, obwohl dieses städtische Museum ein großes Münzkabinett besitzt, welches damals vorläufig im wiederhergestellten Holzhausenschlößchen untergekommen war.⁶

In den Jahren 1956/1957 folgte ein Volontariat in Hamburg bei der *Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland*, die in den Jahren von 1950 bis 1993 ihren Sitz am Münzkabinett des Museums für Hamburgische Geschichte hatte.⁷ Für den jungen Wissenschaftler diente der

⁵ Vgl. u. a. die inhaltsreichen Würdigungen von Leben und Werk durch seinen Schüler und Nachfolger auf dem Marburger Lehrstuhl Hans K. Schulze und durch Hans Patze. H. K. SCHULZE: Nachruf Walter Schlesinger 28.4.1908-10.6.1984, in: Zs. für Ostforschung 33, 1984, S. 227-243, bes. S. 230 und 238 f.; H. PATZE: Erinnerungen an Walter Schlesinger, in: H. PATZE und F. SCHWIND (Hg.): Ausgewählte Aufsätze von Walter Schlesinger, 1965-1979 (Vorträge und Forschungen 34), Sigmaringen 1987, S. IX-XXVIII, bes. S. XII-XV und S. XXV f. Die Schrifttumshinweise verdanke ich Herrn Dr. Otto Volk, Fachbereich Geschichtswissenschaften der Universität Marburg. Vgl. auch den Beitrag von HEß in: Festschrift für Walter Schlesinger, hg. von Helmut Beumann (Mitteldeutsche Forschungen 74), Köln/Wien Bd. 1, 1972; Bd. 2, 1974.

⁶ F. FRIEDMANN: Das Münzkabinett (Kleine Schriften des Historischen Museums Frankfurt am Main 5), Frankfurt/M. 1964, o. Pag.

⁷ B. KLUGE: Numismatik. Vom Nutzen der Kleinen. Das Beispiel Hamburg, in: Hamburger Beiträge zur Numismatik (künftig: HBN) 36/38, 1982/1984 (1993), S. 163-167 (mit weiteren Hinweisen auf Beiträge von V. HATZ, BERGHAUS und HÄVERNICK). Zuletzt: N. KLÜBENDORF: Die Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, in: NNB (wie Anm. 1) 46, 1997, S. 473 f.

Aufenthalt in Hamburg zur Einarbeitung in die hessische Numismatik, denn dafür hatte ihn Walter Hävernick (1905-1983)⁸, der Direktor des Museums und zugleich langjährige Erste Vorsitzende der Kommission, vorgesehen. In diesen Monaten entstanden lebenslange enge Beziehungen zur Hamburger Schule der Numismatik um Hävernick. Die besondere Wertschätzung von Wolfgang Heß für bestimmte numismatische Quellengruppen, nämlich für Münzfunde und Währungsbelege in mittelalterlichen Urkunden, hat ihre Wurzeln in dieser Zeit. Die methodische Handschrift der Quellenarbeit Hävernicks ist unverkennbar. Davon angeregt zeigte Heß in seinem ersten numismatischen Aufsatz, der Arbeit über den Marburger Pfennig (1958), an einem Beispiel, welchen Beitrag die Numismatik zur Landesgeschichte zu leisten vermag. Numismatik ist für Wolfgang Heß immer auch eine landesgeschichtliche Disziplin gewesen. Die Geographie von Münzstättenetzen, regionalen Pfennigwährungen des Hochmittelalters (HÄVERNICK), lokalen Unterwährungen (KLÜBENDORF) und städtischen Gegenstempelungen des Spätmittelalters (KRUSY) ist ein wichtiges Korrektiv zur traditionellen Stadtgeschichtsforschung. Stadtrechtsverleihungen, die bloße Existenz von Münze, Markt und Zoll, sagen bekanntlich wenig über die tatsächliche wirtschaftliche Bedeutung eines Ortes aus. Die Hierarchie, Konkurrenz und räumliche Verteilung von Markorten und die Ausdehnung ihres wirtschaftlichen Einzugsbereichs läßt sich mit numismatischen Quellen und der kartographischen Methode aufhellen. Die Numismatik kann einen Beitrag zur historisch-geographischen Zentralitätsforschung leisten, ursprünglich einem gegenwartsbezogenen Ansatz des Geographen Walter Christaller (1893-1969) aus dem Jahre 1933.⁹ Den numismatischen Autoren sind diese Dimensionen ihrer Arbeit bisher nicht bewußt gewesen. Es öffnet sich mit diesen methodischen Überlegungen ein weites Feld vorwiegend numismatischer Urkundenforschung, das bisher keineswegs ausgeschöpft ist. Die ersten Schritte sind getan und Wolfgang Heß hat mit seinem numismatischen Erstlingswerk *Die Münzen des Fuldaer Landes* 1957/1958 folgte ein weiteres Volontariat am Hessischen Landesmuseum Kassel, das mit dem umfangreichen ehemaligen Münzkabinett der Landgrafen von Hessen-Kassel bzw. Kurfürsten von Hessen sowie anderen numismatischen Beständen der Abteilung Kunsthandwerk und Plastik über ein wenig bekanntes numismatisches Kleinod verfügt. Wolfgang Heß bearbeitete dort die Brakteaten. In dieser Zeit entstand auf der Basis der Kasseler Bestände auch ein Beitrag über Fuldaer Brakteaten (1957/1958), der sich kritisch mit ei-

⁸ N. KLÜBENDORF: Zur Erinnerung an Walter Hävernick (1905-1983), in: Geldgeschichtliche Nachrichten (künftig: GN) 18, 1983, S. 73-75. G. HATZ: Walter Hävernick in memoriam, in: HBN (wie Anm. 7) 36/38, 1982/1984 (1993), S. 7-14 (mit weiteren Literaturhinweisen) [Bereits 1985 erschienen als Beilage zu HBN 30/32, 1976/1978]. Zuletzt: P. BERGHAUS: Numismatiker im Porträt 18: Walter Hävernick, 23. Januar 1905 Hamburg-23. Januar 1983 Hamburg, in: GN 28, 1993, S. 166-172.

⁹ W. CHRISTALLER: Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmäßigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen, Jena 1933. Von dieser Arbeit, die wissenschaftsgeschichtlich zu den bedeutendsten Büchern der Geographie gerechnet werden muß, gingen starke Impulse nicht nur für die historisch-geographische Forschung aus. Auf die Flut einschlägigen Schrifttums zu diesem Thema kann hier nicht eingegangen werden.

nem Buch von Richard Gaettens (1886-1965)¹⁰ auseinandersetzte. Mit bemerkenswertem Mut, dem Mut des Neulings, stellte sich Wolfgang Heß gegen die Autorität von GAETTENS. Aber auch von anderer Seite kamen zahlreiche schwerwiegende Einwände, die die Bedenken von Heß bestätigten und um weitere Aspekte ergänzten.¹¹ Die Tätigkeit von Wolfgang Heß am Kasseler Münzkabinett war leider nur von kurzer Dauer, ebenso wie einige spätere Werkverträge numismatischer Nachwuchskräfte. Die Kasseler Sammlung wartet immer noch auf einen hauptamtlichen Betreuer, trotz der bis heute anhaltenden engagierten und beharrlichen Bemühungen des Museums, unterstützt durch das Hessische Landesamt für geschichtliche Landeskunde. Die Notwendigkeit ist überhaupt nicht von der Hand zu weisen, schon allein, damit sich solche fatalen Verkäufe wie in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts, in die u. a. auch Gaettens involviert war, nicht mehr wiederholen.¹²

Forschungsstipendium: Marburg – In den Jahren von 1958 bis 1960 war Heß dann Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Marburg. Er bearbeitete in dieser Zeit Fragen der hessisch-thüringischen Stadtgeschichte. Mit seinem Aufsatz über den Pfennigfund von Langenselbold (1960) lenkte er den Blick auf die seinerzeit noch bestehenden Defizite in der hessischen Münzfundpflege. In das Jahr 1958 fällt auch die Eheschließung mit Johanna Gotthold, die ihre Tätigkeit als wissenschaftliche Assistentin am Landesamt für geschichtliche Landeskunde bald zugunsten ihrer neu gegründeten Familie aufgab, die sie immer stärker ausfüllte und forderte. Die Familie wuchs und brauchte eine tüchtige, zupackende Hand: Dem Ehepaar Heß wurden zwischen 1959 und 1969 sieben Kinder (vier Söhne und drei Töchter) und bis heute noch fünfzehn Enkelkinder geschenkt. Die Familie wurde der Mittelpunkt des privaten Lebens von Wolfgang und Johanna Heß.

Beruf: Worms, Marburg und München – Im Jahre 1960 erhielt Wolfgang Heß seine erste dauerhafte Anstellung. Stationen seines eigentlichen Berufslebens waren Worms, Marburg und München. Von 1960 bis 1964 war er als wissenschaftlicher Assistent bei den Städtischen Kulturinstituten (Stadtarchiv und Museum) in Worms, vorwiegend am Archiv tätig. Seine wissenschaftlichen

¹⁰ Vgl. dazu die Entgegnung von R. GAETTENS: In eigener Sache, in: HBN (wie Anm. 7) 12/13, 1958/1959, S. 243-247. Leben und Werk von Gaettens können durchaus kontrovers diskutiert werden. Zur Person zuletzt: N. KLÜBENDORF: Hermann Ludwig Richard Gaettens (1886-1965), Numismatiker, Münzhändler und Kunstverleger (1886-1965), in: Biographisches Lexikon für Mecklenburg 1 (Veröff. der Historischen Kommission für Mecklenburg A. 1), Rostock 1995, S. 91-96.

¹¹ E. NAU: Kritische Bemerkungen zu Richard Gaettens' Fuldaer Münzgeschichte, in: HessJbLG 8, 1958, S. 302-314. Leider sind neuere Ausführungen zur fuldischen Münzstätte Hameln noch allzu sehr dem Werk von GAETTENS verhaftet: H. KALVELAGE und U. E. G. SCHROCK: Münzen der Stadt Hameln, Hameln 1982, bes. S. 14-18 und S. 63 f. (KALVELAGE).

¹² Vgl. N. KLÜBENDORF: Der Münzschatzfund von Niederhone und die hessen-kasselsche Denkmalpflegeverordnung von 1780 (Untersuchungen und Materialien zur Verfassungs- und Landesgeschichte 10), Marburg 1987, bes. S. 27-49. Ein Parallellfall: R. CUNZ und N. KLÜBENDORF: Der Goldmünzenfund von Schmalkalden aus dem Jahre 1843 (verborgen ab 1636), in: HessJbLG 42, 1992, S. 167-183.

Schwerpunkte baute er weiter aus. So entstanden Aufsätze zur Geldgeschichte (1962) und zur Stadtgeschichte (1963). Erste Ausstellungserfahrungen sammelte er 1963 mit einem Abriß der Wormser Münzgeschichte. Im gleichen Jahr erschien mit der Karte „Städte, Märkte, Flecken“ ein Beitrag zum Geschichtlichen Atlas von Hessen, einem der, inzwischen abgeschlossenen, Langzeitprojekte des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde in Marburg.¹³

Den bereits genannten Mediävisten Walter Schlesinger führte sein Berufsweg nach Ordinariaten an der FU in Berlin und in Frankfurt schließlich im Jahre 1964 nach Marburg zurück, wo er all die Jahre wohnen geblieben war. Mit der Professur, die Schlesinger bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1973 innehatte, wurde ihm gleichzeitig das Direktorat im Landesamt für geschichtliche Landeskunde übertragen. Dies sollte auch für Wolfgang Heß entscheidende berufliche Veränderungen mit sich bringen. Schlesinger holte ihn in seinem ersten Amtsjahr an dieses Institut. Die Entstehung einer forschungsorientierten Numismatikerstelle an einem landesgeschichtlichen Institut ist bisher einzigartig geblieben. Hochgesteckt waren die Erwartungen an den neuen Arbeitsbereich. In Marburg war Heß von 1964 bis 1980 zunächst als Akademischer Rat und ab 1973 als Oberrat tätig. Zunächst stand die Drucklegung seiner Dissertation an, damit sie die ihr gebührende Aufmerksamkeit im Fach finden konnte. Weitere Studien und Vorarbeiten zu dem 1898 von Heinrich Buchenau (1862-1931)¹⁴ begonnenen und Anfang der dreißiger Jahre von Walter Hävernich wieder aufgegriffenen Hessischen Münzwerk¹⁵ sowie Urkundenstudien zur mittelalterlichen Währungsgeographie Hessens und der Aufbau der hessischen Münzfundpflege waren zentrale Arbeitsthemen der Marburger Zeit. So entstanden Aufsätze zu den mittelalterlichen Münzstätten (Stadtwüstung) Landsberg (1966/1967), Alsfeld (1972), Fritzlar (1974) und Eschwege (1974) sowie, in Fortführung des eingangs besprochenen Aufsatzes von 1958, zur Marburger Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit (1980). Der gesamten Pfennigzeit, dabei besonders der Brakteatenzeit (1981 und 1983), galt seine ganz besondere Vorliebe. Mit seinen beiden Beiträgen zum rheinischen Münz- und Geldwesen (1970 und 1978) weitete er sein Arbeitsgebiet auf das Spätmittelalter aus. In seinen Arbeiten schlug er weiterhin gerne den Bogen zu einem uns inzwischen vertrauten Themenkreis: dem historischen Städtewesen aus numismatischer Sicht (z. B. 1974, 1977/1978 und 1982). Mit seinen drei Münzfundberichten für Hessen (1975, 1977 und 1981/1987) gab er einen wichtigen Impuls. Hessen ist inzwischen das Bundesland mit der längsten Tradition einer regelmäßigen Münzfundberichterstattung geworden. Diese Aufgabe wurde später von seinem Nachfolger

¹³ Kartenentwurf gemeinsam mit Barbara HAARBERG. Kartenkommentar: W. HEß: Karte 19: Städte, Märkte, Flecken, in: F. SCHWIND (Hg.): Geschichtlicher Atlas von Hessen, Text- und Erläuterungsband, Marburg 1984, S. 117-121.

¹⁴ Leben und Werk Buchenaus, dessen anregende Antworten auf Probleme der deutschen Mittelalternumismatik Wolfgang Heß immer wieder beeindruckten, gehören zu den letzten Studienobjekten des Verstorbenen. Vgl. die Literaturhinweise bei E. E. CLAIN-STEFANELLI: Numismatic Bibliography, München/New York/London/Paris 1985, S. 1550, Nr. 17146-17152.

¹⁵ W. HÄVERNICH: Das ältere Münzwesen der Wetterau bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts. Das Hessische Münzwesen I (VHKH 18,1), Marburg 1936, S. V f.

im Amt mit großem Elan aufgegriffen und mit Intensität weiter ausgebaut.¹⁶ Wenngleich Heß nicht an einem Museum tätig war, interessierte er sich weiterhin für die museale Präsentation wissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Das Begleitheft zu einer Ausstellung mit dem Titel *2000 Jahre Münzen und Geld in Hessen* (1972) ist eine kompakte und gut verständliche Einführung in die hessische Münz- und Geldgeschichte geworden. 1979 bot eine größere Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel die Gelegenheit, anhand der hessischen Münzgeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts Stücke aus dem Kasseler Münzkabinett ein weiteres Mal, wenn auch wiederum nur vorübergehend, einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Anlaß der Ausstellung war das 200jährige Bestehen des Museum Fridericianum, des ersten eigens für ein Museum errichteten Gebäudes der Kulturgeschichte. Selbstverständlich gehörte das Münzkabinett schon 1779 zu diesem Museum. Ein vielseitiges und weit gestecktes Arbeitsprogramm mußte in diesen Jahren, unterstützt durch einen studentischen Mitarbeiter, in Angriff genommen werden. Die erzielten Erfolge sprechen eigentlich für sich. Die Möglichkeiten, z. B. die Chancen zur individuellen Schwerpunktsetzung, aber auch die Grenzen einer der üblich gewordenen, kleinen numismatischen Arbeitsstellen werden ebenso deutlich. Hochgesteckt, ja eigentlich unrealistisch sind jedoch innerhalb und außerhalb unseres Faches bisweilen die Vorstellungen über das wirklich Sinnvolle bzw. Machbare.¹⁷ Aus hohen Erwartungen erwachsen ebenso wie aus großen Leistungen manchmal Anfeindungen. Es bleibt allerdings die unbequeme Frage, was die Numismatik in ihrem Streben nach Integration und Anerkennung selbst dazu beigetragen hat. In seiner Marburger Zeit engagierte sich Heß auch stark für den dortigen Geschichtsverein, einen Zweigverein des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde, was hier zur Abrundung des Bildes festgehalten werden soll. Er fand große Befriedigung bei der stets perfekt inszenierten Vermittlung landeskundlichen, kunstgeschichtlichen und numismatischen Wissens an eine breitere interessierte Öffentlichkeit. Dies gilt gleichermaßen für seine Exkursionen und Vorträge, aber auch besonders für seine Lehrveranstaltungen an der Universität.

Im Jahre 1980 wechselte Wolfgang Heß ein letztes Mal seinen beruflichen Wirkungskreis. Der Weg führte ihn jetzt von der hessischen Universitätsstadt in die bayerische Landeshauptstadt, von der numismatischen Einmann-Arbeitsstelle in eines der großen numismatischen Institute Deutschlands. In der damaligen Bundesrepublik war die Staatliche Münzsammlung München das größte Münzkabinett. In den Münchner Jahren sah Heß selbst die wichtigste Zeit seines beruflichen und privaten Lebens.¹⁸ Museale Aufgaben traten in den Vordergrund seines

¹⁶ N. KLÜBENDORF: Die Münzfundpflege im Lande Hessen. Eine Einführung in Aufgaben und Arbeitsweise (Archäologische Denkmäler in Hessen 26), Wiesbaden ²1993.

¹⁷ Vgl. z. B. das Trierer Projekt, dem W. Heß als Berater zur Seite stand: F. IRSIGLER: Das Projekt: Geld- und Währungsgeschichte im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit, in: F. IRSIGLER (Hg.): Quantitative Methoden in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Vorneuzeit (Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen, Quantitative sozialwissenschaftliche Analysen von historischen und prozeßproduzierten Daten 4), Stuttgart 1978, S. 168-171.

¹⁸ Für diesen Zeitraum sind neben den in größeren Abständen erscheinenden Erwerbungsberichten im Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst (1981, 1984 und 1988) auch noch die

bisher stärker forschungsbezogenen Schaffens. Er wurde als Nachfolger von Dirk Steinhilber (1919-1993)¹⁹ zunächst Ober- und dann Hauptkonservator und war in dieser Funktion zuständig für das Referat Mittelalter/Neuzeit. Auch hier kreuzt sich wieder sein Weg mit dem von Heinrich Buchenau, der in den Jahren 1908-1927 sein Vorgänger im Amt war. Am 1. Mai 1984 wurde er nach dem Ausscheiden von Harald Küthmann der neue Leitende Sammlungsdirektor dieses Hauses. Am 22. September 1989 wurde ihm vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. Dies geschah in Würdigung der besonderen Leistungen der Staatlichen Münzsammlung, die unter seinem Direktorat eine neue Blüte erlebte. Sein Museum trat mit einer großen Zahl Sonderausstellungen, Wanderausstellungen und wichtigen Neuerwerbungen hervor.

Nach längerer Zeit wurde wieder ein Führer für die Münzsammlung vorgelegt, der der Öffentlichkeitsarbeit des Hauses sehr dienlich ist (1985). Dazu trägt die Plazierung in einer gut eingeführten Reihe kunsthistorischer Kurzführer bei.²⁰ Im Rahmen des inzwischen leider eingestellten Förderschwerpunkts Erfassen, Erschließen und Erhalten von Kulturgut der Stiftung Volkswagenwerk (Hannover) wurde die Publikation der Rechenpfennige als Maßnahme der Bestandserschließung begonnen.²¹ Wichtiges Hilfsmittel bei der möglichst individuellen Wiedergabe der Buchstabenformen war die Elektronische Datenverarbeitung. Wolfgang Heß stand der Einführung moderner Technologien in seinem Museum stets sehr aufgeschlossen gegenüber. Zu seinen wichtigsten Erwerbungen zählte Heß neben den Münzen aus dem Barbarossaschatz vor allem einen Münzhumpen aus der Zeit um 1670, das erste Gefäß mit Münzdekor im Bestand der Münzsammlung.²² Für einige Jahre war Wolfgang Heß Mitglied im Redaktionsteam des *Jahrbuchs für Numismatik und Geldgeschichte*.²³

Ausstellungen sind, wie alle Aktivitäten eines größeren Hauses, meist Gemeinschaftsleistungen von Leitung, Mitarbeitern und Kollegen. Wolfgang Heß selbst war direkt an folgenden Ausstellungsprojekten beteiligt:

Jahresberichte der Staatlichen Münzsammlung im Jb. für Numismatik und Geldgeschichte (künftig: JNG) [1985, 1986 und 1987/1988 (1991)] heranzuziehen. Für die Übergangszeit 1988-1992 vgl. M. BARTH, D. O. A. KLOSE, B. OVERBECK, G. STUMPF und I. SZEIKLIES-WEBER: Amtliche Berichte der Staatlichen Kunstsammlungen, Neuerwerbungen: Staatliche Münzsammlung München, in: Münchner Jb. der bildenden Kunst, 3. Folge, 44, 1993, S. 213-238.

¹⁹ I. SZEIKLIES-WEBER: Dr. Dirk Steinhilber †, in: JNG 42/43, 1992/1993 (1994), S. 397 f.

²⁰ Schnell Kunstführer 1543.

²¹ F. STALZER (unter Verwendung eines Manuskripts von A. KOENIG †): Rechenpfennige 1: Nürnberg, Signierte und zuweisbare Gepräge 1: Die Familien Schultes, Koch und Krauwinkel (Kataloge der Staatlichen Münzsammlung München 1,1), München 1989. Die Publikation soll fortgesetzt werden.

²² Münchner Jb. der bildenden Kunst, 3. Folge, 39, 1988, S. 236 (W. Heß).

²³ Für die Bände 33, 1983 bis 37/38, 1987/1988 (1991).

1981 in München

Neue Münzfunde aus Bayern, Mittelalter und Neuzeit, Sonderausstellung zum Deutschen Numismatikertag und 100-jährigen Jubiläum der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft (Heß).²⁴

1982 in München

Vom Königlichen Cabinet zur Staatssammlung 1807-1982, Ausstellung zur Geschichte der Staatlichen Münzsammlung München (Heß, Küthmann, Overbeck, Szeiklies-Weber)

1983 in Salzburg

„Auf Ehre und Credit“. *Die Finanzen des W. A. Mozart ...* (gemeinsam mit der Internationalen Stiftung Mozarteum, Salzburg, und der Bayerischen Vereinsbank, München; Angermüller, Heß)

1986 in München

Ludwig I., Medaillen und Münzen (Heß, Krückmann)
Vom Taler zum Dollar 1486-1986 (Heß, Klose)

1990 in Neumarkt in der Oberpfalz

Münzen der Münzstätte Neumarkt in der Oberpfalz (Heß)

1991 in Deggendorf

Der Deggendorfer Münzschatz von 1633. Ein geldgeschichtliches Zeugnis des 30-jährigen Krieges (Gebhardt, Heß, Kandler, Klose, Mittermeier).

Während des Direktorats von Heß wurden aber noch neun (!) weitere Sonderausstellungen, davon eine in englischer Sprache, von Mitarbeitern und Kollegen erarbeitet.²⁵ In Schongau richtete die Münzsammlung außerdem noch eine numismatische Dauerausstellung ein.²⁶ Eine neue Wanderausstellung, speziell für

²⁴ W. HEß: *Neue Münzfunde aus Bayern, Mittelalter und Neuzeit, Sonderausstellung zum Deutschen Numismatikertag und 100jährigen Jubiläum der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft in der Staatlichen Münzsammlung München*, 16. bis 25. Oktober, 13 S., Typoskript 1981.

²⁵ 1985: *Maximilian Dasio, Münchner Maler, Medailleur und Ministerialrat* (Szeiklies-Weber); *Rom und die Germanen, Das Zeugnis der Münzen* (Overbeck); 1986: *Antike im Münzbild, Lehrausstellung zum Einsatz im Unterricht* (Klose, Overbeck); 1987: *Rome and the Germans as seen in Coinage* (Gemeinsam mit der Universität Atlanta, USA Burns, Overbeck); 1988: *Raymond Corbin, Dessins-Médailles-Sculptures* (Szeiklies-Weber); 1989: *Ägypten zur Römerzeit. Antikes Leben aufgrund der numismatischen Quellen* (Klose, Overbeck); *Spätantike zwischen Heidentum und Christentum* (gemeinsam mit der Prähistorischen Staatssammlung, München; Garbsch, Overbeck); 1990: *Bilder aus der DDR auf Geldscheinen, Münzen, Medaillen* (Klose); *Aufbruch-Durchbruch, Zeitzeichen in der deutschen Medaillenkunst, Medaillen, Reliefs, Kleinplastik* (gemeinsam mit dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin; Steguweit, Szeiklies-Weber).

²⁶ Den Ausgangspunkt dazu bildete ein Münzfund, der kurz vor dem Wechsel von Heß nach München gemacht wurde. H.-J. KELLNER: *Ein Münzschatz des 14. Jahrhunderts aus Schongau* (Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung 9), München 1981.

Schulen konzipiert, gehört wieder zum Angebot der Staatlichen Münzsammlung. Mehrere der Sonderausstellungen wurden nach ihrer Premiere in München zur Wanderausstellung umgerüstet. Die Wanderausstellungen sind der Beitrag der Staatlichen Münzsammlung zu den Bemühungen der Bayerischen Staatsregierung, die Regionalisierung des staatlichen Museumsangebots voranzutreiben. Sie sind der spezifische Beitrag eines der kleineren Häuser unter den staatlichen Museen, als Alternative zu dem Konzept der Zweigmuseen. Aber nicht nur das. Wanderausstellungen, wie sie von einigen wenigen Münzkabinetten der Bundesrepublik angeboten werden, schließen eine „Marktlücke“ im numismatischen Ausstellungsangebot. Die Ausstellung kommt zu den Besuchern in Ober- und Mittelzentren und nicht umgekehrt. Für spezialisierte Ausstellungen, wie es numismatische Präsentationen immer sind, ist diese Konzeption durchaus eine reizvolle und sinnvolle Ergänzung zu den stationären Dauerausstellungen in den Münzkabinetten deutscher Großstädte.

Die Publikationen von Wolfgang Heß sind in seiner Münchner Amtszeit der Münz- und Geldgeschichte des Mittelalters (1985 und 1990) und der Neuzeit (1986), der bayerischen Numismatik (1985, 1986, 1988 und 1990) sowie bayerischen und fremden Münzfunden (1985, 1986, 1988 und 1991) gewidmet gewesen. Er blieb damit seinen bisherigen wissenschaftlichen Interessengebieten treu und weitete sein Arbeitsgebiet auf Bayern als Geschichtslandschaft aus. Die Wissenschaftsgeschichte der Numismatik ist als ganz neues Gebiet hinzugekommen (1982 und 1988).

Mit Erreichen des 65. Lebensjahres ging Wolfgang Heß im April 1991 in den Ruhestand. Zum Abschied richtete die Staatliche Münzsammlung eine Ausstellung aus, die einer seiner interessantesten Erwerbungen gewidmet ist: einer Münzauswahl aus dem sogenannten „Barbarossaschatz“, der im Jahre 1190 in der heutigen Türkei im Zusammenhang mit dem Dritten Kreuzzug vergraben wurde.²⁷ Die Bedeutung dieses ungewöhnlichen Auslandsfundes liegt nicht nur in den Belegen für bisher unbekannte Typen und Stempel, sondern vielmehr in der Datierung. Diese stellt zahlreiche interessante Umdatierungen der deutschen Münzgeschichte des 12./13. Jahrhunderts in Aussicht. Anlässlich seines 65. Geburtstages erhielt Heß die Kurt-Regling-Medaille des Münzkabinetts der Staatlichen Museen zu Berlin von dem damaligen Direktor des Münzkabinetts Dr. Wolfgang Steguweit. Damit wird der Jubilar für die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden numismatischen Instituten geehrt, die jüngst in der Gemeinschaftsausstellung „Aufbruch-Durchbruch. Zeitzeichen in der deutschen Medaillenkunst“ ihren Höhepunkt erfuhren.²⁸

Auch im Ruhestand ist Wolfgang Heß weiterhin auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Numismatik tätig gewesen. Neben der Forschung, vielfach in Fort-

²⁷ G. STUMPF: Der Kreuzzug Kaiser Barbarossas, Münzschätze seiner Zeit, München 1991.

²⁸ Notiz in: NNB (wie Anm. 1) 40, 1991, S. 144 (W. STEGUWEIT). Die Gußmedaille o. J. [1976] auf Kurt Regling (1876-1935), den langjährigen Direktor des Berliner Münzkabinetts, wurde von dem Berliner Medailleur Gerhard Lichtenfeld (1921-1978) geschaffen. Der Auftrag dazu kam von Heinz Fengler (1923-1999) als Direktor des Münzkabinetts. Die Medaille wurde in der Ära von Fengler und Steguweit vom Berliner Münzkabinett an verdiente Numismatiker verliehen.

führung seiner früheren dienstlichen Themen²⁹, war es vor allem die akademische Lehrtätigkeit, die ihm schon immer wichtig war und die auch weiterhin einen großen Stellenwert für ihn hatte. Sie soll zum Schluß dieser Würdigung gesondert aufgegriffen werden, weil sie ebenso wie die Mitgliedschaft in der Numismatischen Kommission seine Marburger und Münchner Zeit verbindet.

Bald nach seiner Rückkehr nach Marburg, bereits im Jahre 1965, erhielt Wolfgang Heß am Fachbereich Geschichtswissenschaften der Philipps-Universität und zwar im Fachgebiet Historische Hilfswissenschaften und Archivwissenschaft einen Lehrauftrag für Numismatik. Personell und räumlich ist das Landesamt für geschichtliche Landeskunde immer sehr eng mit der Universität verbunden gewesen. Zusammen mit dem regelmäßigen numismatischen Lehrangebot des Althistorikers Hans-Werner Ritter entstand in Marburg eine ausgesprochen günstige Ausbildungssituation. Alle wichtigen Themen der Numismatik wurden abgedeckt. Der Standort Marburg bot in diesen Jahren drei Numismatikern an Universität, Landesamt und Staatsarchiv/Fachhochschule für Archivwissenschaft reichliche Entfaltungsmöglichkeiten in Forschung und Lehre. Vorbildlich war die faire Kollegialität, die krankhaften Ehrgeiz und Konkurrenzneid nicht kannte, sondern vielmehr auf gegenseitiger Wertschätzung und stillschweigender Abgrenzung von Arbeitsgebieten beruhte. Auch in München führte Wolfgang Heß seine akademische Lehrtätigkeit zunächst für Studenten der Kunstgeschichte und später für Studenten der Historischen Hilfswissenschaften fort. Die Ludwig-Maximilians-Universität hat schon seit längerem mit einem umfangreichen und vielseitigen numismatischen Lehrangebot aufzuwarten. Bis 1999 übte Heß seinen Lehrauftrag in München aus. Im laufenden Sommersemester 1999 jedoch ließ er sich von Dr. Hubert Emmerig (Universität Wien, Institut für Numismatik), einem seiner früheren Münchner Studenten, vertreten. Der Höhepunkt der akademischen Lehrtätigkeit von Wolfgang Heß war allerdings eine Gastprofessur am Institut für Numismatik der Universität Wien im Sommersemester 1993. Wolfgang Heß war von 1973 bis 1991 Mitglied der *Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland*, dem traditionellen Instrument zur Wissenschaftsorganisation des Faches. Zunächst vertrat er dort als Deputierter das Land Hessen, dann war er Beisitzer für die bayerische Münzfundpflege, zuletzt einer der beiden Deputierten für den Freistaat Bayern und zweiter Vorsitzender der Kommission. Die ersten Kontakte

²⁹ Vgl. die Ergänzungen zu seinem Schriftenverzeichnis, in: NNB (wie Anm. 1) 45, 1996, S. 8 f. Zuletzt: Bemerkenswerte Fundstücke aus dem Fund von Holheim im Ries, in: Jb für Numismatik und Geldgeschichte 45, 1995, S. 157-159; Rechnung Legen mit Rechenpfennigen, in: NNB 45, 1996, S. 11-20 [erweiterte Fassung seines Aufsatzes von 1977]; Die Münzstätte Bacharach, in: F. L. WAGNER (Hg.): Bacharach und die Geschichte der Viertälerorte Bacharach, Steeg, Diebach und Manubach, Bacharach 1996, S. 133-156; Die mittelalterliche Münztechnik, in: U. LINDGREN (Hg.): Europäische Technik im Mittelalter 800-1200, Tradition und Innovation, Berlin 1996, S. 137-143; Reichsikonographie auf Münzen der Neuzeit, in: R. A. MÜLLER (Hg.): Bilder des Reiches (Irseer Schriften 4), Sigmaringen 1997, S. 169-187. Der Münzschatzfund von Ober-Laudenbach bei Heppenheim an der Bergstraße, Struktur und Funktionen mittelalterlicher Währungsunionen, in: W. WACKERFUß (Hg.): Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 4, Breuberg-Neustadt 1997, S. 135-172. Die Hinweise werden dem Sohn des Verstorbenen, Herrn Gilbert Heß M. A., verdankt.

zu diesem Gremium reichen jedoch noch sehr viel weiter zurück, bis in die Mitte der 50er Jahre, als er Volontär in Hamburg war.

Wolfgang Heß verbrachte den Lebensabend in seinem landschaftlich reizvoll gelegenen Haus im Voralpenland in der Nähe von München. Vor drei Jahren noch feierte er seinen 70. Geburtstag. Bis zum Schluß bewahrte er sich seine positive Lebenseinstellung, bezeichnete er doch immer wieder den Dreizehnten, auf einen solchen fällt ja sein Geburtstag, verständlicherweise als seinen ganz persönlichen Glückstag. Noch wenige Wochen vor seinem Tod machte er Pläne zum Aufbau einer Datenbank deutscher Münzgesetze der Neuzeit. Numismatik und Rechtsgeschichte flossen hier zusammen. Vielleicht war es kein Zufall: Einer seiner Söhne lehrt inzwischen Jura an der Universität Tübingen. Viele seiner weit reichenden Pläne konnte Wolfgang Heß jedoch nicht mehr verwirklichen. Am numismatischen Leben in München nahm er bis zum Schluß Anteil. Er zählte noch zu den Teilnehmern des Deutschen Numismatikertages im vergangenen Jahr. Seine Verbundenheit mit der alten Dienststelle, der Staatlichen Münzsammlung, kam in regelmäßigen Besuchen zum Ausdruck. Wann immer es ihm möglich war, gehörte er auch zu den Gästen bei Ausstellungseröffnungen seines Hauses. Zuletzt war es die Eröffnung der Ausstellung *ADE DM! Die Geschichte der Mark von 1945 bis zum Euro* am 21. Juni 1999. Wolfgang Heß hatte sich aus der Klinik beurlauben lassen, um dabei zu sein. Heute wissen wir, daß es sein Abschied sein sollte. Auch hatte er ein früheres Thema wieder aufgegriffen: das Verhältnis der Familie Mozart zum Geld. Er ließ sich immer wieder Bücher mit den Quellen dazu in die Klinik bringen. Am Nachmittag vor seinem Tod beschäftigte der sich gerade mit Leopold Mozart (1719-1787). Wolfgang Heß verstarb am Morgen des 3. Juli 1999 zu Hause in seinem Arbeitszimmer.

Sein Tod hat eine Lücke hinterlassen. Seine Freunde und Kollegen der *Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland* trauern um ihn, gemeinsam mit seiner großen Familie, in der er immer Rückhalt gefunden hat.